

DER TAGES SPIEGEL KULTUR

SONNTAG, 28. APRIL 1996 / Nr. 15 6

Wilhelmines Tasche

THOMAS LACKMANN über Jackie,
Jesus und das Geheimnis zum Anfassen

Heute um 17 Uhr schließt nach sechseinhalb Monaten eine Ausstellung des Museums für Völkerkunde in Dahlem: „Asmat – Mythos und Kunst im Leben mit den Ahnen“ zeigt Alltag und Rituale ehemaliger Kopffäger in Neuguinea: eine Kultur, die Leben und Tod als Zyklus akzeptiert. In einer Schöpfungserzählung der Asmat wird vom Urahn Fumeripits berichtet, der beim Fischen erkrankt, durch den Seeadler wiederbelebt wurde, sich im Wald ein Haus baute. Dort schnitzte er, weil er so allein war, Männer- und Frauenfiguren, fertigte eine Trommel, schlug das Instrument – bis die Figuren tanzten und sangen. „Dies waren die ersten Asmat.“ Ihre Kindeskinde umgeben sich, wie einst Urahn Fumeripits, mit Dingen, die mehr sind als sie scheinen. In der Ausstellung steht ein Wald aus Schilden, verziert mit Ahnengesichtern. Ahnenfiguren sind zu besichtigen, die in Männerhäusern aufgestellt werden: dort lernen die Jungen von den Älteren den Umgang mit der Tradition, mit den Vorfahren. Überdimensionale Pfähle bohren sich in den Museumsboden: wahre Stammbäume, für Initiationsfeste zu genealogischen Riesenplastiken verschnitten, gekrönt vom Ober-Ahn samt Megaphallus. 1968 begründeten Missionare das „Asmat Art Project“, um dem Naturvolk die merkantile Nutzung seiner Fertigkeiten beizubringen. Seitdem produzieren die Asmat auch Figuren für den Handel, kleinere, aus hartem, beständigem Holz.

Obwohl diese Ausstellung um einen Monat verlängert wurde, blieb ihre publizistische Resonanz bescheiden. Das mag am Thema liegen: In unserer Kultur werden Tod und Leben getrennt, Tote gehören auf den Friedhof. Den Wunsch, an Erfahrungen „an-

Anzeige

Mit Vergnügen sparen ...

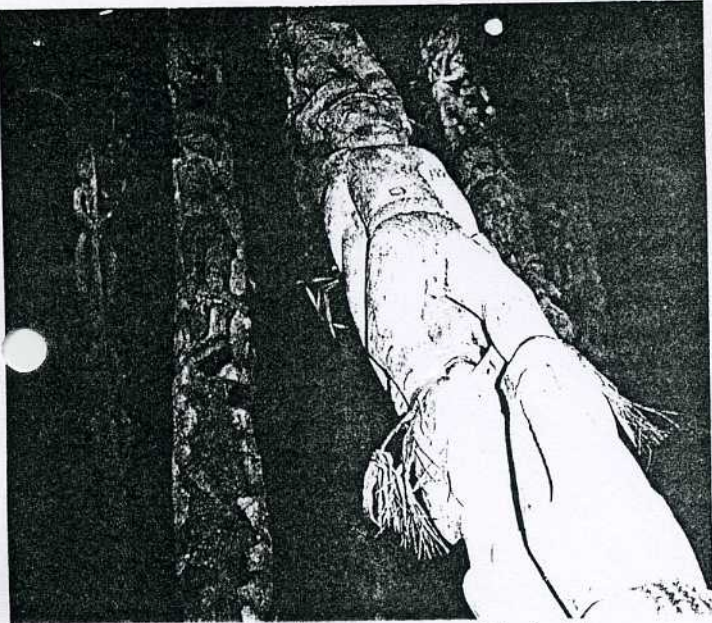
Th
do
läß
sch
sta
kür
Zw
lun
seh
ver
bei
sch
nu
19
tet
für
H
ital
ein
nic
The
nis
do
su
ge
wä
„P
du
Bü
se
te
ge
te
u
h
cl

derer“, ja mythischer Figuren teilzunehmen, sich selbst als Teil einer Überlieferung zu erleben, drücken wir – säkularisiert – am ehesten in der Lust auf Geschichten aus: auf Stories, Soap-Operas, Serien, Kinofilme. Solange man eine Geschichte erlebt, ist man nicht allein – gehört man irgendwie zu „den anderen“. Denn wer sehnt sich schon nach sich selbst? Wenn es stimmt, daß die Atome bestehen, indem zwischen Plus und Minus das gewisse Etwas vibriert, dann ist Sehnsucht nach dem „anderen“ ein Weltgesetz. Menschen verzehren sich: nach der anderen Person, dem anderen Geschlecht, dem transzendenten Wesen. Wollen heraustreten (Ekstase!) aus eigenem Seelenmief – aber haushalten mit begrenzten Kräften: Drum wird Riesensehnsucht in Alltagsförmchen umgebacken. Eine Frau, beispielsweise, liebt einen Mann, weil der so anders ist; im nervenden Zusammenleben ändert sie ihn, bis er ist wie sie (und liebt ihn nicht mehr). Ein Monotheist verehrt seinen Gott, der überragend anderswo ist; im Alltag ist Metaphysik schwierig, da verknüpft man die Präsenz des Sternenlenkers mit zugänglichen Regeln. Und Dingen: So entstand der Reliquienkult.

Seit vergangener Woche werden in Trient zur Besichtigung eines Grabtuches „Jesus“ Millionen von Pilgern erwartet. Die Zeitmaschine scheint ins Mittelalter zurückzusausen, als es Grossisten gab, die Geschäfte machten mit der Gegenwart des Göttlichen in übernatürlich aufgeladener Materie. Die damals weltweit verehrten Splitter des Erlöserkreuzes hätten für ein Dutzend Kreuze gereicht. Heute spielt Reliquienkult bei uns eigentlich keine Rolle mehr. Wenn ein mittelalterliches Textil, in dessen Gewebe Gesicht und Körper eines Gefolterten eingepreßt bleiben, allen Gutachten zum Trotz die Phantasie der Zeitgenossen beflügelt, zeugt das weniger von Frömmigkeit, eher vom postmodernen Verlangen nach historischer Autorität, Originalität, Authentizität.

Aber es gibt Reliquienmärkte. In New York erbrachten jetzt Stücke aus dem Nachlaß der säkularisierten Göttin Jackie O. 34 Millionen Dollar. Ein Schaukelpferd aus dem Weißen Haus erzielte 86 250 Dollar, eine falsche Perlenkette über 200 000. Das Publikum stöhnte zu den Höchst-Geboten: Ekstase? Wie lange freilich die Aufladung eines Fetischs mit Energien des Idols anhält, entscheidet die Glaubensbeständigkeit des Sammlers, des Marktes. Moderne Reliquien sollen lange halten: Wer viel bezahlt hat, entdeckt ungerne, daß im Schaukelpferd ein Schaukelpferd steckt, hinter sakraler Power Projektion, in der Sehnsucht nach dem anderen vielleicht – Sehnsucht nach sich selbst. Welch anderen Halbwertzeiten unterliegen die mit Ahnenpräsenz besetzten Pfähle der Asmat: Ihre „getöteten“ Bäume werden ins Dorf geholt, beschnitten, bemalt, mit Namen versehen, geschmückt, begrüßt – und nach dem Kult-Mahl in den Wald gebracht, um Sagopalmen zu düngen. Solcher Fatalismus ist den Kindeskindern der Aufklärung in ihrer linearen Geschichtsperspektive abhanden gekommen. Obwohl der Mensch immer noch, bei allem Fortschritt von den Kopffägern über Grabtuch-Pilger bis zu Verehrern von Mrs. O., ein Geheimnis zum Anfassen möchte. In Deutschland freilich hat die große Götterdämmerung den Markt der Idole besonders leergefegt. Keine Jackie in Sicht. Wer sehnt sich irgend jemand nach der Landtasche von Wilhelmine Lübke?

Mac
mus
tur,



An exhibition in Berlin entitled "Asmat – Myth, Ancestry, and Life" vividly embodied the power of an old South-East Asian culture.

The Asmats number about 80,000 and live in the south of the island of New Guinea. The Ethnology Museum in Berlin devoted a special exhibition to their culture, thus mounting one of the most comprehensive shows ever on the Asmat people.

The majority of the 600 exhibits came from the Konrad collection in Düsseldorf. The Konrads, a doctor and his wife, have been collecting these objects with tireless, systematic and constant dedication since 1971. Today they own the most extensive collection on Asmat culture in the world.

In the language of the Asmat people their ancestral poles are called "bis". These carved mangrove trunks play a central role in the world of the Asmats. The "bis" can rise to a height of eight metres and are populated by masses of skilfully carved and highly diverse human and animal figures. The ancestral poles are among the most impressive products of Asmat culture. But displaying 14 of them went beyond the physical scope of the exhibition hall in Berlin, so that the forest of "bis" was not placed standing upright but slanted, in keeping with the space available.



Clumped together, as if by the force of a storm, this pole formation was also intended to express the imminent threat to the Asmat culture, suggesting that something is undergoing changes, is dying out.

Also on show at the Berlin exhibition was one half of a so-called men's house. The original was destined to be pulled down so the Konrads bought it from the village of Atsj and had it transported to Germany. The structure on show was 19 metres long, four metres high and three metres wide. Formerly such a building represented the focal point of a village, a place of representation, of authority, of order. The one in Berlin was supported by ancestral poles full of white-washed, introverted, and yet forceful figures.

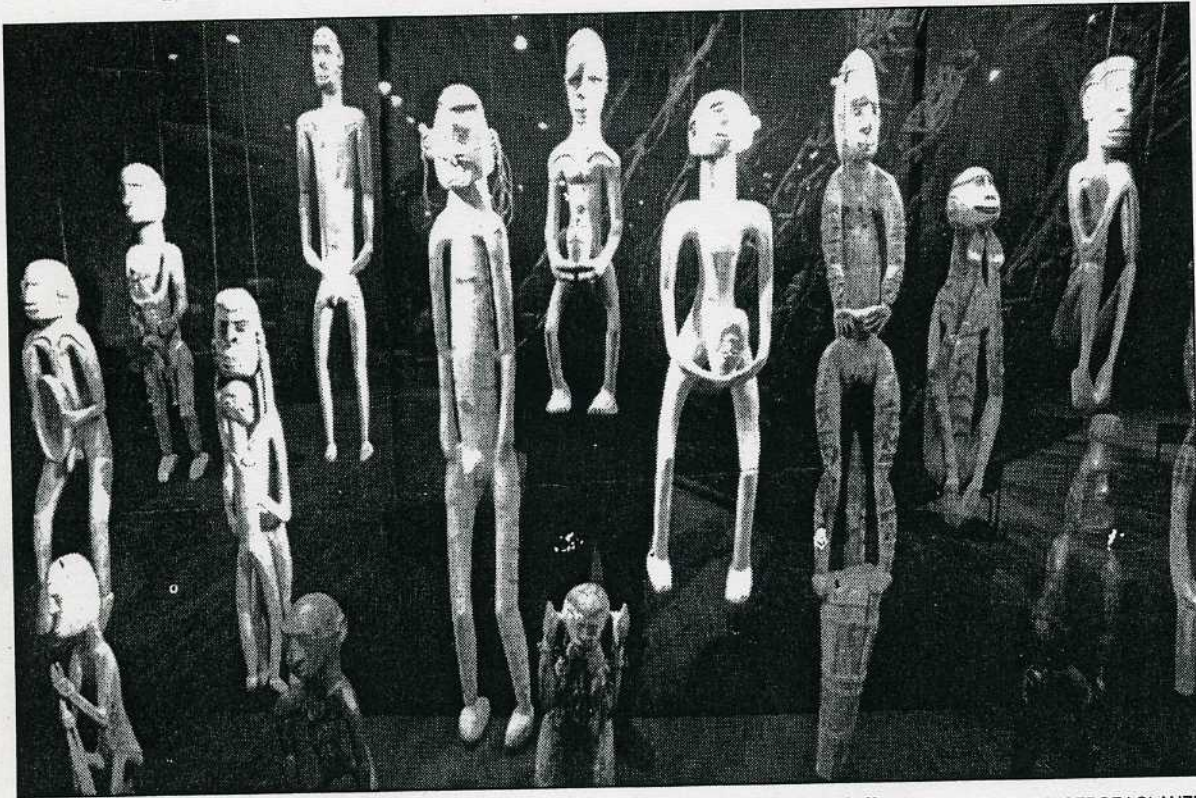
The influence of outside civilisation has altered the life and customs of the Asmats, thus the Berlin exhibition was divided into two parts: one half devoted to their traditional culture, the other to their contemporary carvings. It became very evident that the carvings on the once larger-than-life ancestral poles have meantime shrunk to a size more adapted to the hand luggage of passing tourists. □

ASMAT CULTURE: A NEW ANGLE ON ANCESTRAL POLES.

Ancestral poles are the most prominent feature of Asmat culture. Berlin placed them in a new light

Urzeit in der Gegenwart

Kopfgeldjäger aus Neuguinea im Völkerkundemuseum Dahlem



Im Mittelpunkt steht die Ahnenverehrung: Mangrovenfiguren des Asmat-Volkes

FOTO: SERGEJ GLANZE

V. S. – Im südwestlichen Tiefland von Neuguinea, in einem Gebiet von der Größe Belgiens, leben die Asmat. Das Volk ist noch weitgehend in urzeitlichen Strukturen verhaftet, stand erst seit den siebziger Jahren mehrfach im Mittelpunkt von Forschungsprojekten. Maßgebend beteiligt war daran das Ehepaar Ursula und Gunter Konrad. Nach ihren langwierigen Expeditionen entstand eine Fotodokumentation. Außerdem brachten die Konrads viele Kult- und Gebrauchsgegenstände mit. Sie sind gegenwärtig im Völkerkundemuseum Dahlem in der Ausstellung „Asmat – Mythos und Kunst im Leben mit den Ahnen“ zu sehen.

Ursprünglich siedelte das heute

etwa 65 000 Menschen zählende Volk vermutlich an anderen Orten und wurde bereits im 17. Jahrhundert entdeckt, zog sich nach ersten Kontakten mit Europäern in das Gebiet zurück, das es noch immer bewohnt. Riesige Mangrovensümpfe und Regenwälder schützten den Stamm und sorgten dafür, daß er seine traditionelle Lebensweise bewahren konnte. Begünstigt von der üppigen Vegetation lebten die Asmat immer als Fischer, Jäger und Sammler und hatten Muße, sich in aufwendigen Ritualen und faszinierenden kultischen Plastiken auszudrücken.

Massive Fremdeinflüsse brachten in den letzten Jahrzehnten zwar gewaltige Veränderungen ins

Leben des Volkes. So ist die Kopfgeldjagd verschwunden. Die althergebrachte Kultur aber hat sich erhalten. In deren Mittelpunkt steht die Verehrung der Ahnen. Ihnen sind mehrere Meter hohe, kunstvoll gestaltete Pfähle gewidmet, die „bis“. Sie werden aus dem Stamm einer Mangrovenart geschnitzt. Die Ahnenpfähle sind Mahnung, kultischen Verpflichtungen nachzukommen. Außerdem haben sie Bedeutung bei Initiations- und Fruchtbarkeitsritualen.

In der Ausstellung sind verschiedene Ahnenpfähle zu sehen; eine Verkaufsausstellung bietet moderne Schnitzkunst des Stammes an. (Bis 31. 3. 1996, Di.–Fr. 9–17 Uhr, Sa. und So. 10–17 Uhr.)

20.15, 23.30 Uhr): Tel. Während du schliefst Wien (11, 13.45, 17, 20.30, 23 Uhr); Glorie Palast (17.15, 20, 22 25 41 47 77.

AUSSTELL

Alte Nazarethkirche
Leopoldplatz: „Pongungen der Pygmäerengewald von Zaire, Uhr, (14. November).

Deutsches Theater,
mannstraße 13 A: 1. Theater in der Stunde erste Spielzeit 1945/ Uhr (3. Dezember).

Aedes West, Charl.
Bahnhofen 600,
Hülle – Schwere –
11–18.30 Uhr, (4. Nov

GALE

Galerie Brusberg,
damm 213: Wladimir
siné: Bilder und Blät
Di.–Fr. 10–18.30 U
Uhr (5. November).

Galerie Ludwig La
tenburg, Wielandstr
Fussmann: Gemälde
Karl Oppermann
Di.–Fr. 11–18 Uhr,
(3. November).

Galerie Bodo Nien
tenburg, Knesebeck
– Helmut Newtons
Modephotographie
30er Jahre, Di.–Fr.
11–14 Uhr (18. Nov

Galerie Nothelfer, C
Uhlandstraße 184:

„Celan“, Di.–Fr. 14
10–14 Uhr (28. Okto
Galerie Verein Ber
Tiergarten, Schönel
Ernst Leonhardt – S
Zeichnungen, Di.–S
(28. Oktober).

MUSE

Kupferstichkabinet
Matthäikirchplatz
naissance in Italien
des 14 und 15. Jhd

